



Ski Alpin: Hubert MANDL

Showdown für den Multi-Medaillen-Mann

Hubert Mandl hat bei einem Motorradunfall seinen Unterschenkel verloren und ist nach wie vor begeisterter Motorradfahrer. Der Niederösterreicher wollte nur mit seiner Prothese wieder alles machen können und ist jetzt dreifacher Paralympics-Goldmedaillen-Gewinner. Ein Mann, der positiv denken verinnerlicht hat, peilt in Vancouver wieder Edelmetall an.

Selbstbewusstsein. Die Rolle des Favoriten hat Hubert Mandl ebenfalls bereits seit Jahren verinnerlicht: Der Niederösterreicher holt sein erstes Paralympic-Gold bei den Spielen in Nagano 1998 im Super-G und Silber in der Abfahrt und im Slalom. Vier Jahre später krönt er sich im Slalom und im Super-G in Salt Lake City 2002 zum Paralympics-Sieger. In Vancouver hat er sein Ziel daher ganz klar vor Augen: „Ich starte voraussichtlich in allen Disziplinen und habe auch in allen Medaillenchancen.“ Dafür schindet sich Hubert Mandl noch ein Mal und holt das Letzte aus sich heraus: Im Sommer mit Konditionstraining wie Radfahren, Mountainbiking, Berggehen oder Laufen, im Winter in den Kaderkursen, den Europacup- und Weltcuprennen, diversen Masters bzw. ÖSV-Punkterennen und im Training mit nicht behinderten Vereinsmitgliedern des SV Hollenstein. Hubert Mandl schenkt seinem Körper und seiner Konkurrenz vor seinen vermutlich letzten Paralympics nichts, trainiert immer dann, wenn es sein Beruf als Trafikant zulässt: drei bis vier Mal pro Woche.

Neugierde. Aufgeben ist seine Sache nicht. Selbst nicht am 20. September 1990, als dem damals 15-Jährigen bei einem Motorradunfall in Hollenstein beim Aufprall mit der Leitschiene der Unterschenkel abgetrennt wird. Hubert Mandl: „Einer meiner ersten Gedanken war: das Leben muss trotzdem weitergehen. Aber ich hatte einen großen Freundeskreis, die mir immer zur Seite standen. Der Unterschenkel wurde ja bereits beim Unfall abgetrennt, das heißt, ich musste es bereits wenig später realisieren und mich damit abfinden. Ich hatte aber immer die Hoffnung, dass ich mit einer Prothese wieder alles machen kann.“ Das tut er in Rekordzeit: bereits drei Monate nach dem Unfall unternimmt Hubert Mandl die ersten Skiversuche, wieder nur zwei Monate später bestreitet er sein erstes Rennen: „August Traxler hat bereits bei meiner Reha am Weißenhof in Niederösterreich mit mir Kontakt aufgenommen. Ich war neugierig, wie gut ich mit einer Prothese Skifahren kann. Das klappte einfach alles sehr gut und so stand meinen ersten Rennen im Versehrtensport nichts mehr im Weg.“ Der Rest ist ein Stück Sportgeschichte: Hubert Mandl hat bereits mehrmals den Sieg im Gesamtweltcup und -Europacup in der Tasche, dazu neun Weltmeisterschafts- und fünf Paralympics-Medaillen.

Gleichberechtigung. Mitleid hat Hubert Mandl also nicht nötig. Nicht aufgrund seiner körperlichen Beeinträchtigung und vor allem nicht als Spitzensportler. Mandl: „Es geht immer wieder aufwärts. Ich wünsche allen Betroffenen, dass sie mit ihrem Schicksal nicht hadern, sondern es möglichst bald annehmen können. Jede negative Seite hat auch ihre positive: Ich hatte viele schöne Erfahrungen, Erlebnisse, habe viele Reisen unternommen, die ich ansonsten nie gemacht hätte!“ Was er sich noch wünscht? „Gleichberechtigung gegenüber nicht behinderten Spitzensportlern!“ Und das in vielerlei Hinsicht: ob bei Sponsoren, in der öffentlichen Wahrnehmung oder dem „Mitleidsmalus“ für das angebrachte Einordnen der Leistungen von körperbehinderten Sportlern. Oder haben Sie schon mal Benjamin Raich bloß dafür bewundert, dass er seine Sportart überhaupt ausübt?

